

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 36 (1931-1932)
Heft: 6

Artikel: 's Chrischtchindli chlopfet wieder a
Autor: Haller, Dora
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

's Chrischtchindli chlopfet wieder a.

Es goht e Tanneduft durs Huus.
Es singt a allne-n-Aende!
's Chrischtchindli chlopfet wieder a
Mit syne liebe Hände.

I gseh's im Traum — es goht verby.
I gseh sys Chertzli schyne.
's isch schön wie heiters Sunneliecht:
Sys Chleid isch wyssi Lyne.

Und chlopfet's lys a eusi Tür,
Wird 's Huus voll Freud und Singe.
Voll Plange, was de Wiehnechtstag
Wärd schänke und wärd bringe.

Und chlopfet's lys a euses Härz —
Was muess 's jetz immer sinne?
's gseht d'Hirte goh und 's Chrippli stoh.
Gseht 's heilig Chindli drinne.

Dora Haller.

Ein Weihnachtsbrief aus dem Weihnachtsland.

Es ist heute erster Advent. Vor mir auf meinem Schreibtisch blühen Rosen und Narzissen. Ebenso sommerlich und duftig sieht's draussen im Garten aus — weniger auf den Wiesen und Feldern, die alle noch ziemlich kahl dastehen nach dem sengend-heissen Sommer 1931. Wunderhübsch in Farbe und Gestalt sind die ägyptischen Rosen. Die Blume besteht eigentlich nicht aus *Blumenblättern*, wie die meisten Arten bei uns, sondern die ägyptische Rose hat drei wunderbar zusammengestellte *Baumblätter* von zart-roter Farbe. Ausser den Rosen hat der strauchartige Baum *grüne* Baumblätter.

Es ist ein liebes Pastorenhaus, in dem ich wohne. Rings um das Haus herum, neben Weinbergen und Feigenbäumen, unter schattigen Pinien und Charubs (Johannisbrot) steht ein halbes Dörfchen von Bienenhäuschen und Schuppen. Wollte jedoch ein Bienenfreund diesen fleissigen Bienchen einen Besuch abstatten, dann braucht er dazu keine Maske. Diese Palästina-Bienchen stechen nicht. Aus glänzenden Augen (oft auch recht traurigen) grüssen ihn braune Araber, oft auch vertriebene Armenier usw., ein buntgemischtes Volk, das sich ins Missionsgehöft geflüchtet in Friedens- und Kriegszeiten.

Herr Pastor ist ein alter, lieber Herr, der eigentliche Vater dieser Niemandskinder. Die wenigsten sind Christen, aber dies wohltuende Sichgeborngefühlen im Pastorengarten lässt sie ahnen, dass echter Christenglaube etwas voraus hat. Mit der Zeit treten sie meist zum Christentum über. Dies letztere kann bei ihren Stammesgenossen furchtbare Rache auslösen. So geht gegenwärtig im neu einzurichtenden Heim (ein leergewordenes Haus, das aber *leider* keine Möbel hat und sehr, sehr reparaturbedürftig ist) ein früherer, jetzt verarmter Araberfürst aus und ein und isst vorläufig an *unserem* Tisch. Vorgestern beim Frühstück erzählte er, dass seine Stammesgenossen Verdacht geschöpft und ihn auf die Liste der zu Erschlagenden gesetzt haben. Es habe ihm dies ein bekannter Moalim (Lehrer) verkündigt und ihn vor einsamen Gängen gewarnt.

Da dieser Araberfürst Hebräisch, Arabisch, ein klein wenig Englisch und Französisch spricht, jedoch nicht Deutsch, ist man gezwungen, sich am Tisch in allen obigen Sprachen zu versuchen. Und es mag für den Ungeweihten komisch anzusehen sein, wenn neben der jeweiligen Frühstückstasse noch ein Blatt Papier mit Bleistift liegt, oder jeder Frühstückende sich sein Blatt Papier aus der Tasche herausholt. Nur keine Angst, wir verschlucken's nicht — aber jedes will sich den neugehörten Wortschatz merken. Meine Beglei-